

Klassische Oboe – a¹ = 430 Hz.

nach Vincenzo Panormo, London, spätes 18. Jahrhundert
 Vorbild in der Sammlung Han de Vries (NL),
 jedoch Becher nach Hammig (Wien) in der Sammlung Susanna Hailmayr (A)
 dunkel gebeizt, drei Klappen (C-Klappe, Es-Klappe, Oktav-Klappe)
 Instrumentenbauer: Hans Peter Westermann (D), Baujahr: 2008
 Eigentümerin: Marie Wolf

● = geschlossenes Tonloch, O = offenes Tonloch, Ø = Halbloch, Ø* = fast zu, ○/Ø = offenes Tonloch oder Halbloch,
 + = gedrückte Oktavklappe (= Tonloch offen), **C-Kl.** = gedrückte C-Klappe (= Tonloch geschlossen) x = seitlich am
 Instrumentenkörper aufgesetzter Finger (= Stützfinger), **Es-Kl.** = gedrückte Es-Klappe (= Tonloch offen),
 ↓ bzw. ↑ = durch Ansatzänderung bewirkte Intonationskorrektur nach unten bzw. oben.

Die Griffabelle bezieht sich auf die Verwendung von Rohren mit Hülsen von S. J. Berthelot (Paris) - siehe Seite 6.

c¹	d¹	dis¹/es¹	e¹	f¹	fis¹	In dieser Tabelle zeigt die Reihenfolge der Griffe konsequent eine ansteigende Intonationshöhe an!
●	●	●	●	●	●	
●	●	●	●	●	●	
●●	●●	●●	●●	●●	●●	
—	—	—	—	—	—	
●●	●●	●●	●●	●●	●○	
●	●	●	●	○	●	
●	●	●	○	●	○	
C-Kl.		Es-Kl.			Es-Kl.	

g¹	gis¹/as¹	a¹	ais¹	ais¹	b¹	h¹	Hilfsgriff h¹
●	●	●	●	●	●	●	●
●	●	●	○	○	○	○	○
●●	○●	○○	●●	●●	●●	○○	○○
—	—	—	—	—	—	—	—
○○	○○	○○	○○	○○	○○	○○	●●
○	○	○	○	○	○	○	●
○	○	(●)	●	○	●	○	○
					Es-Kl.		

c²	c²	Hilfsgriff cis²/des	cis²	d²	es²	e²	f²
○	○	○	○	○/Ø	Ø	● +	● +
●	●	○	●	●	●	●	●
○○	○○	○○	●●	●●	●●	●●	●●
—	—	—	—	—	—	—	—
●●	●●	●●	●●	●●	●●	●●	●●
●	○	○	●	●	●	●	○
○	●	○	●	●	●	○	●
			C-Kl.		Es-Kl.		

fis²	g²	gis²/as²	Hilfsgriff gis²/as²	a²	Hilfsgriff a²	b²	Hilfsgriff b²
● +	● +	● +	● +	● +	●	●	●
●	●	●	●	●	●	●	○
●●	●●	○●	○○	○○	○●	○○	●●
—	—	—	—	—	—	—	—
○○	○○	○○	●●	○○	●●	●●	●●
●	○	○	○	○	●	●	●
●	(●)	(●)	●	○	●	●	●
			Es-Kl.			Es-Kl.	
h²	c³	cis³	d³	dis³/es³	dis³/es³	e³	f³
●	○	○	∅	∅	∅	∅*	●
○	●	●	●	●	●	●	●
●●	●●	●●	●●	○●	○●	○○	○○
—	—	—	—	—	—	—	—
●●	●●	●●	○○	○○	○○	○○	●∅*
●	●	○	○	○	○	○	●
○	○	○	○	○	●	○	○
	Es-Kl.	Es-Kl.	Es-Kl.	Es- od. C-Kl.			Es-Kl.

Untere Oktav ohne Stützfinger spielen = 6. Griffloch offen. Die betroffenen Töne der unteren Oktav (g¹, gis¹/as¹, a¹, b¹ und h¹) klingen ohne Stützfinger edler und stimmen besser. Ausnahme: gis¹ und a¹ ohne Stützfinger höher, daher ↓ oder abdecken.

Obere Oktav ebenfalls ohne Stützfinger spielen = gut für a², da ohne Stützfinger höher = stimmend! g² und gis² bei Bedarf abdecken.

c¹: hoch, daher ↓

f¹: Muss nicht, wie bei den meisten Barockoboen, vertiefend gespielt werden!

fis¹: hoch, daher ↓

gis¹/as¹: Zur Vertiefung der Intonation befindet sich etwas Wachs im rechten Tonloch (3. Tonlochposition), zusätzlich ↓

a¹: hoch, daher ↓

b¹: Hauptgriff ist die Fingerkombination ohne gedeckte Grifflöcher der rechten Hand (optimale Intonation und in Bindungen, weicher Klang). Den früher stets verwendeten Hauptgriff mit Stützfinger und Es-Klappe charakterisiert sich durch einen offeneren Klang, eignet sich also nach wie vor vorzüglich im Forte. Optimal liegt das Instrument in der Hand, wenn zum Hauptgriff der Stützfinger (= rechter Ringfinger) hinzugenommen wird (= eine Erleichterung in schnellen Passagen).

h¹-Hilfsgriff: leistet immer wieder gute Dienste im pp, zusätzlich, wenn im Orchester sehr hoch bzw. in kalten Räume gespielt wird.

c²: Die beiden c²-Griffe sind gleichwertig - der 1.-gereichte Griff bewährt sich insbesondere in Zerlegungen (z. B. in c-Moll), der Gabelgriff beim Linienspiel in b-Tonarten sowie in Kombination mit dem Stützfinger.

cis²: der Normalgriff stimmt, der Hilfsgriff muss hinaufintoniert werden ↑

d²: 1. Griffloch offen, sofern mit Halbloch nicht eine grifftechnische Erleichterung

e²: hoch (= wie auf jeder Oboe, trotz etwas Wachs im 6. Griffloch) - die dem korrigierten e² nachfolgenden Töne hoch genug spielen!

fis²: Zur Vertiefung der Intonation befindet sich etwas Wachs in den beiden Tonlöchern der 4. Tonlochposition, zusätzlich ↓

gis²/as²: Zur Vertiefung der Intonation befindet sich etwas Wachs im rechten Tonloch der 3. Tonlochposition, zusätzlich ↓

b²: hoch, daher ↓

b²: falls grifftechnisch gerade günstiger: Hauptgriff + Oktav-Klappe und ↓

b²-Hilfsgriff: sehr hoch, daher ↓ - beispielsweise in Verbindung mit d² das d² mit C-Klappe (- ebenfalls locker zu blasen -) greifen

h²: hoch, daher ↓

c³: durch ein leichte Abdecken des 1. Griffloches - siehe Seite 3, "Weitere Hilfsgriffe (3. Oktav)" - wird der Ton tiefer und die Ansprache auch im pp garantiert. Grundsätzlich ist zu beachten, dass sich gerade die Intonation des c³ merklich verbessert (Ton tief genug), sobald man, wie man der Regel folgend ja grundsätzlich sollte, an der Spitze des Rohres spielt! Auch die Bindung a² - c³ profitiert enorm davon, wenn man das Rohr nur wenig in den Mund nimmt. (In der Bindung g² - c³ sollte man trotzdem immer sicherheitshalber das c³ mit der Zunge leicht anstoßen.)

d³: Sofern es ein Rohr grundsätzlich nötig hat, dass der Ton mit der C-Klappe statt mit der Es-Klappe gespielt werden muss (- ergibt eine höhere Intonation -), ist das Rohr zu verschmälern!

es³: Rohr- und (!) situationsabhängig Es-Klappe- (tiefer) oder C-Klappe- (höher) - Griff bzw. den höchsten Griff, also den mit Stützfinger, verwenden. Der C-Klappen-Griff ist aber aus Intonationsgründen jedenfalls als der Griff 1. Wahl (Hauptgriff) anzusehen!

f³: etwas hinunter intonieren, da zur Ansprachesicherheit ausreichend Druck auf und um das Rohr aufgebaut werden muss.

Weitere Hilfsgriffe der ersten Oktav:

fis¹	fis¹	g¹	gis¹/as¹	b¹
●	●	●	●	●
●	●	●	●	○
●●	●●	●●	○●	●●
—	—	—	—	—
●○	●●	○○	○○	○○
●	○	○	●	○
○	○	○	●	●
	Es-Kl.	Es-Kl.	C-Kl.	C-Kl.

fis¹: für schnelle Stellen, in denen die übliche Verwendung der Es-Klappe beschwerlich; hauchiger Klang, gute Intonation.

fis¹: für schnelle Stellen, in denen absolut keine Zeit für das Rutschen des rechten Zeigefingers von einem gedeckten Loch zur Doppelloch-Deckung besteht ↑

g¹: der Alternativgriff mit zusätzlicher Es-Klappe öffnet den Ton - beispielsweise in Kombination mit dem b¹-Forte-Griff, der ebenfalls die Es-Klappe beinhaltet, verwenden - oder im Diminuendo als angestoßener pp-Abschlussston (- spricht gut an -).

gis¹/as¹: diese Fingerkombination ergibt einen abgedunkelten Klang - vereinfacht das pp-Spiel.

b¹: In Verbindung mit cis² sinnvoll (Intervall b¹ - cis² = übermäßige Sekund!). Die Griffvariante + Stützfinger + C-Klappe stellt die optimale Ausgangsposition für den b¹ - c² Triller und dem Nachschlag zum c² - d² -Triller mit b¹ dar - siehe Trillergriffe. ↓

Weitere Hilfsgriffe der zweiten und dritten Oktav:

fis²	g²	b²	b²	c³	cis³	d³	e³
● +	●	●	● +	∅ **	∅	∅	∅
●	●	●	●	●	●	●	●
●●	○●	○●	○○	●●	●●	●●	○○
—	—	—	—	—	—	—	—
●○	●●	●●	●●	●●	●●	○○	○○
●	○	●	●	●	○	○	○
○	●	●	●	○	○	○	x ○
Es-Kl.	Es-Kl.	Es-Kl.	Es-Kl.	Es-Kl.	C-Kl.	C-Kl.	

** ∅ wenig zu

fis²: sehr stabiler Ton.

g²: für g² im Pianissimo. ↓

b² mit halbgedecktem dritten Tonloch: in gleicher Weise hoch wie der Hauptgriff, daher ↓

b² mit gedrückter Oktavklappe: in gleicher Weise hoch wie der Hauptgriff, daher ↓

Beide b²-Hilfsgriffe beugen einem Misslingen der Ansprache des Tones nahezu 100%ig vor. Das gleiche Ergebnis erreicht man im Prinzip mit konsequentem Spiel an der Rohrspitze. Da man im zweiten Fall stark vom eigenen Können abhängig ist, wirken sich die Hilfsgriffe wesentlich positiver auf die Psyche des Spielers/der Spielerin aus!

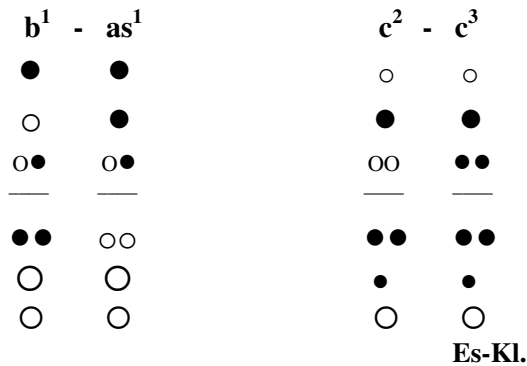
c³: beispielsweise in der diminuierenden Vorhalt-Auflösung-Verbindung d³ - c³

cis³: den Hilfsgriff mit C-Klappe in Verbindung mit z. B. dem Hilfsgriff für b² aus der Haupttabelle (Seite 2) verwenden, mit dem cis³-Griff mit Halbloch an der ersten Grifflochposition kann der Ton völlig sorgenfrei im Pianissimo angespielt werden!

d³: den Hilfsgriff mit C-Klappe in Verbindung mit z. B. dem Hilfsgriff für b² aus der Haupttabelle (Seite 2) verwenden.

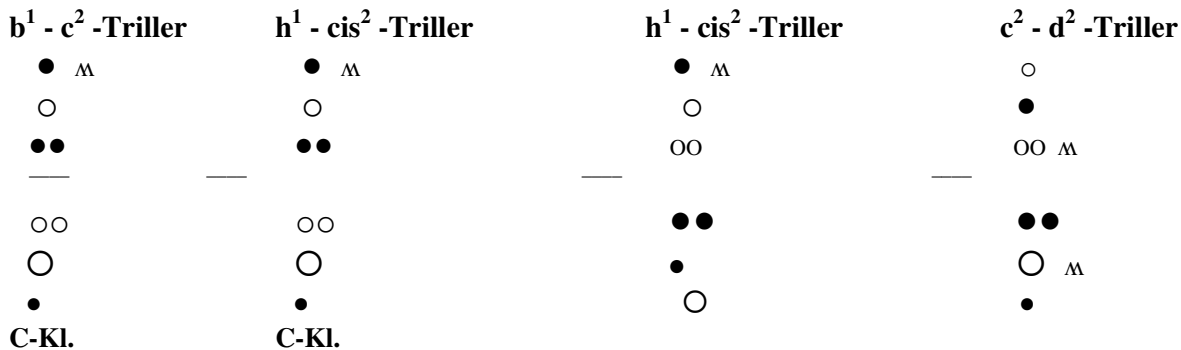
e³: manchmal erweist es sich als hilfreich für die Stabilität des Instruments in den Händen, beim e³ zusätzlich zum für den Ton notwendigen Griff den rechten Ringfinger seitlich des Tonloches am Instrumentenkörper aufzusetzen (= Stützfinger = x), z. B. bei der Griffolge g² - e³ - d³.

Hilfsgriff-Verbindungen:

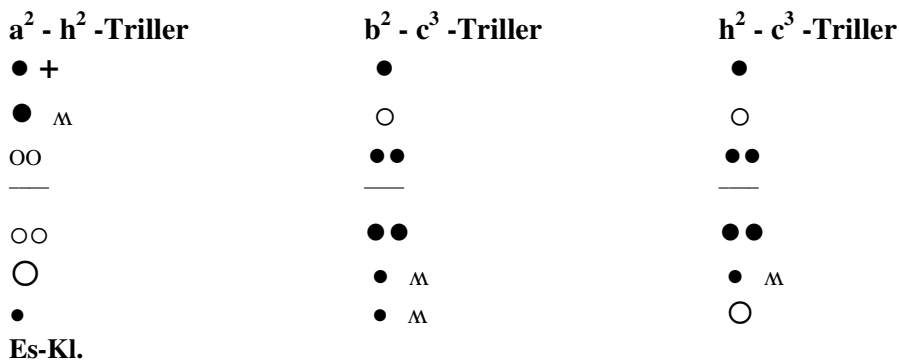


$b^1 - as^1$: beide Töne sind stark vertiefend zu intonieren - die Griffkombination ermöglicht eine geschmeidige Legatoverbindung.
 $c^2 - c^3$: der Vorteil des stützfingerfreien c^2 -Griffs kommt, in schnellen Passagen, ebenso bei den Grifffolgen $c^2 - e^1$, der $c^2 - e^2$, der $c^2 - h^2$ und $c^2 - f^3$ zum Tragen.

Einige Trillergriffe:



$b^1 - c^2$ -Triller: Die gezeigte Griffkombination ergibt einen einigermaßen stimmenden Trillerganzton. ↓
 Beim $c^2 - d^2$ -Triller, wenn in der Nachschlaggruppe mit b^1 gespielt wird, diesen Ton zusätzlich mit Stützfinger (rechter Ringfinger) greifen.



Beim $a^2 - h^2$ -Triller in der Nachschlaggruppe des Trillers die Es-Klappe gedrückt lassen.

Siehe auch: Marie Wolf, "Vom Greifen und Begreifen" - Grifftechnik und Griffe auf Oboeninstrumenten des 18. Jahrhunderts als zentrale Aspekte einer Oboenschule (Magisterarbeit, Hochschule für Musik und darstellende Kunst Wien, 2000)

Grifftechnik:

Ich habe mich betreffend klassische Oboe, Barockoboe und Barockoboe d'amore von meiner jahrzehntlang praktizierten prinzipiellen Anwendung der historisch belegbaren Stütz fingertechnik (- siehe Jacques-Martin Hotteterre, Op. 1 *Principes de la flûte traversière, ou flûte d'Allemagne, de la flûte à bec ou flûte douce et du hautbois, divisez par traictez* (1707) und auch die alte Wiener Oboentradition, des rechten Ringfingers bei g^1 - h^1 und g^2 - a^2 auf dem Tonloch - siehe die Oboenschule von Dr. Hans Hadamovsky) verabschiedet. Argument: Bessere Intonation auf meiner klassischen Oboe. Beobachtung: Sobald es weitgehend (- d. h.: bei beispielsweise schnellem Wechsel c^2 - h^1 - c^2 , d^2 - h^1 - d^2 oder auch in F-Dur mit a^1 und b^1 , beide Töne + Stützfinger in Läufen ab a^1 , bleibt der rechte Ringfinger durchaus sinnvollerweise auch liegen -) gelingt, das Instrument auch ohne Stützfinger sicher ausbalanciert in den Händen zu halten, kann die rechte Hand den Vorteil der nun größeren Bewegungsfreiheit nutzen.

Position Ober- und Unterstück zueinander - für meine (kleinen) Hände gilt:

Die Instrumententeile so zusammendrehen, dass die Grifflöcher von Ober- und Unterstück ein wenig zur jeweiligen Hand weggedreht erscheinen. Der Grad der Verdrehung richtet sich danach, dass der Zeigefinger der rechten Hand gut flächig aufliegt und verlässlich das Doppelloch deckt. Das Rohr wird so in das Instrument gesteckt, dass seine Flächen mit den Grifföchern der unteren Hand in einer Ebene zu liegen kommen!

Haltung linke Hand:

rechtwinkelig zum Instrument ("Hotteterre"-Haltung) - auf diese Weise gibt es für den linken Zeigefinger ausreichend Platz für die Bewegung des linken Zeigefingers vom geschlossenen 1. Tonloch zur Halblochöffnung.

Haltung rechter Daumen:

Den rechten Daumen, schräg nach oben zeigend, in Kontakt mit dem oberhalb der Doppelloch-Position befindlichen Zierring auflegen - so lässt sich betreffend des rechten Zeigefingers mit kleinen Händen auf der klassischen Oboe am besten eine sichere Tonlochdeckung erreichen und das Instrument liegt sicher in den Händen.

Fingerhaltung rechter kleiner Finger: Finger tendenziell leicht gekrümmt, sofern er die Es-Klappe betätigt - stärker gekrümmt in Verbindung mit den Griffen der dritten Oktav, bei denen der rechte Ringfinger unbeteiligt bleibt: c^3 - f^3 .

Griffmöglichkeiten LINKER Daumen:

Es existiert nur eine Möglichkeiten, um vom Instrumentenkörper zur Oktavklappe zu gelangen:

Daumen am Instrument - Daumen mit geringer Distanz zum Instrument in der Luft - Daumen auf der Oktavklappe

Es bestehen aber zwei Strategiemöglichkeiten, um von der Oktavklappe zum Instrumentenkörper zu gelangen:

1. Der Daumen rutscht von der Oktavklappe zum Instrument

z. B.: Abwärtstonleiter e^2 - e^1 : Bereits beim dis^2 rutscht der Daumen von der Oktavklappe zum Instrumentenkörper, damit trotz Hilfsgriff für c^2 das Instrument ausreichend gehalten werden kann.

2. Daumen auf der Oktavklappe - Daumen mit geringer Distanz zum Instrument in der Luft - Daumen am Instrument

Obwohl die Voraussetzungen entsprechen, lege ich aber auch, um Bewegungen einzusparen, den Daumen oft sowohl für einige Noten aber auch längere Passagen NICHT zum Instrument,!

obwohl ausreichend Zeit dafür wäre.

Siehe auch: Marie Wolf, "Vom Greifen und Begreifen" - Grifftechnik und Griffe auf Oboeninstrumenten des 18. Jahrhunderts als zentrale Aspekte einer Oboenschule (Magisterarbeit, Hochschule für Musik und darstellende Kunst Wien, 2000)

Ansatz:

Wichtig scheint das Bewusstsein, dass in ansatztechnischer Hinsicht für den Wechsel von Tönen in hoher (z. B. d^3) zu solchen tiefer Lage (z. B. g^1) wenig Veränderung nötig ist!

Rohrbau:

Rohre mit Draht: Der Draht soll zwar zwei Rohrblätter gut übereinanderhalten, aber nicht allzu viel Spannung erzeugen, weshalb ich weichen Messingdraht $d=3\text{mm}$ verwende.

Bevorzugt verwendetes Rohrholz:

Holz von Christine POLHRER-PICHL, pichl-rohrbau@freenet.de: seitlich sehr dünn gehobelt, daher ist mit diesem Holz das Schneiden von eher schmälere Faconen zielführend möglich.

Bevorzugte Hobelstärke: mittig nass 68/100tel mm

Anmerkung(- ich vermute, dass das Prinzip stimmt und sowohl in Bezug auf die grundsätzliche Hobelstärke als auch betreffend Relation Hobelstärke Mitte - Seite-):

Dünn(er) gehobelte Holzschienen: Faconen eher schmaler schneiden, damit übertriebenes Schwingen des Rohres vermieden wird.

Dick(er) gehobelte Holzschienen: Faconen eher breiter schneiden, um das Rohr leichter zum Schwingen zu bringen.

Holzschienen mit starker Seite-Mitte-Dickedifferenz: Faconen eher schmaler schneiden ...

Holzschienen mit geringer Seite-Mitte-Dickedifferenz: Faconen eher breiter schneiden ...

Facon in Tulpenform = von der Spitze weg ca. 10 mm parallele Seiten, zwischen Draht und Hülsenbeginn etwas bauchig verlaufend - im Gegensatz dazu würden nämlich zu extreme Breitenunterschiede in der Facon wenn auch vollmundig klingende, aber zu stark schwingende Rohre, die in der Höhe zu tief intonieren, bewirken.

Faconierte Holzschiene (Facon) - Breite an der Spitze: ca. 7,5 mm, Breite am Hülsenbeginn: ca. 5,5 mm

Für dieses Instrument von mir bevorzugt verwendete Oboenrohrhülsen:

Hülsen von Sarl Jany BERTHELOT, Länge = ca. 36 mm, runde Öffnung= 4 mm, unbezeichnet

23 rue de Calais, 75009 Paris

Postadresse: 24 rue de vintimille, 75009 Paris

Tel./Fax: 0033-1-40-23-95-32

www.anches.com

berthelot@anches.com

Preis 2007: 1 Hülse € 4,30 (+ hohe Porto und Bankspesen: Pauschal jeweils € 15,-)

banque: CIC Paris- 3 place clichey- 75008 Paris, FRANCE

code banque: 30066 code guichet: 10221

N° de compte: 0001034850136 cle RIB: 36

IBAN: FR76 3006 6102 2100 0103 4850 136 BIC: CMCIFRPPXXX

Berthelot-Hülsen ergeben auf meinem Instrument die beste Ansprache in der 3. Oktave, die ich je bei Instrumenten dieser Art (- keine Schleifklappe -) erlebt habe.

Hülse 12mm im Instrument, falls für h^1 nötig, um hoch genug zu kommen, auch bis 14mm.

Die Hülsen von Hanspeter Westermann: Länge $\approx 44 - 45\text{mm}$ (- eigene Versuche auch mit gekürzten Hülsen: $l \approx 43$ und 44mm zwecks leichteren Erreichens der Stimmung $a^1 = 430\text{ Hz}$ -), ovale Öffnung: $2,5 \times 1,5\text{mm}$, runde Öffnung: $d \approx 4,85\text{mm}$ verwende ich NICHT MEHR, da für mich jene von Berthelot optimal!

Gesamtlänger Rohr (Hülse + Holzteil): 61 - 62 mm, daher Holzteil / fertige Länge: 25 - 26 mm.

Rohrbau unter Verwendung von Berthelot-Hülsen, Länge = 35-36mm

Die Kombination dieser Rohre mit meiner klassischen Oboe und meinem Ansatz führt zu einem schönen Klang. Das Spiel auf diesen Rohren ergibt eine gute Intonationsrelation zwischen 1. und 2. Oktav: Die Töne der zweiten Oktav sind sehr locker zu blasen, was mit Hilfe der am Instrument vorhandenen Oktavklappe problemlos möglich ist.

Idee betreffend Sommerrohre /Winterrohre:

Rohre entsprechend ihrer Grundstimmung SORTIEREN, denn unbeabsichtigt werden immer manche Rohre etwas höher, manche etwas tiefer ...

Marie Wolf, im Juni 2016